

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 103 (2016)
Heft: 9: Basel : Wachstum in eigenen Grenzen

Artikel: Anspruch auf Augenhöhe : Blick von der Kreisstadt Lörrach nach Basel
Autor: Heute-Bluhm, Gudrun / Hovenbitzer, Frank / Schärer, Caspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anspruch auf Augenhöhe

Blick von der Kreisstadt Lörrach nach Basel

Vor zwanzig Jahren war vielen Baslern kaum bewusst, dass hinter der Grenze bei Riehen eine Stadt mit 50 000 Einwohnern liegt. Das hat sich grundlegend geändert. Die ehemalige Oberbürgermeisterin und ein Lörracher Architekt repräsentieren das neue Selbstbewusstsein einer Stadt vor der Stadt.

Gudrun Heute-Bluhm und Frank Hovenbitzer im Gespräch mit Caspar Schärer

WBW Wir treffen uns an einem Samstagnachmittag im Stadtzentrum von Lörrach, im Restaurant des Hotels Drei König. Um uns herum ist reger Betrieb in der Innenstadt; ich habe nicht gerade das Gefühl, im Basler Hinterland zu sein.

Frank Hovenbitzer (FH) Eine Zuordnung als «Hinterland» trifft für Lörrach auch nicht zu, aber grundsätzlich lohnt sich ein Nachdenken über diesen Begriff. Schauen wir uns etwa Städte wie München oder Berlin an: Dort haben wir ein starkes Zentrum, von dem aus die Intensität kontinuierlich abnimmt. Um solche Städte herum gibt es ein weites Umland, während die Region Basel mit ihren vielen verschiedenen Kleinzentren wie ein Planetensystem funktioniert. Lörrach, St-Louis oder Liestal sind Städte mit einer eigenen Geschichte und Identität. Die nationalen Grenzen haben dazu geführt, dass diese Eigenständigkeit gepflegt und gefördert wurde. Gleichwohl befinden sich alle Städte in einem Gravitationsverhältnis.

Gudrun Heute-Bluhm (GHB) In diesem Zusammenhang darf man Lörrachs Zentrumsfunktionen nicht vergessen. Keiner aus dem Landkreis Lörrach besucht Basel wegen Behördenangelegenheiten. Basel ist natürlich ein grosses Zentrum in der Nähe, mit viel Kultur und Arbeitsplätzen. Historisch gesehen war das anders, als Basel die Oberherrschaft in früheren Jahrhunderten über das Wiesental ausübte. Es gab eine klassische Rollenverteilung, in der die

Dienstboten aus dem Umland bei den Herren in der Stadt eine Stelle fanden. Umgekehrt gab es eine Fürsorgepflicht der Herren gegenüber ihren Untertanen. Aus dieser Vergangenheit strahlen bis heute Überrespektive Unterlegenheitsgefühle in die Gegenwart hinein. Die etwas selbstgenügsame Sicht der Städter auf ihr ehemaliges Hinterland gibt es in vielen grösseren Zentren, nicht nur in Basel.

WBW Hat sich dieses Verhältnis in den letzten Jahrzehnten verändert?

GHB Als ich vor zwanzig Jahren nach Lörrach kam, sah sich die Stadt noch klar im Hintertreffen gegenüber Basel. Seither hat sich die eigene Wahrnehmung und damit das Selbstbewusstsein der Lörracher grundlegend verändert. Der entscheidende Punkt ist wie so oft die Kultur: Mit dem Musikfestival Stimmen und dem Kulturzentrum Burghof (gebaut von Wilfrid und Katharina Steib aus Basel) hat Lörrach seit Mitte der 1990er Jahre auch kulturelle Schwergewichte, die in die ganze Region strahlen. Und plötzlich kamen die Basler zu uns wegen der Kultur!

WBW Wie weit ist die Landeshauptstadt Stuttgart mental von Lörrach entfernt?

FH Wenn ich im Lande bei einem Vortrag erkläre, wo ich herkomme, sage ich immer, dass Lörrach die von Stuttgart am weitesten entfernte Stadt im Bundesland Baden-Württemberg ist – und darüber hinaus die von der Bundeshauptstadt Berlin am weitesten entfernte Stadt in Deutschland. Von dort aus gesehen befinden wir uns am äussersten Rand der Republik und an einer europäischen Aussengrenze.

GHB Stuttgart ist scheinbar von Lörrach nicht gleich weit entfernt wie umgekehrt. In Lörrach weiss man immerhin noch, dass in Stuttgart der Sitz Landesregierung ist und dass man mit dem Zug drei Stunden braucht, um dorthin zu gelangen. Für die Stuttgarter hingegen endet die Welt unmittelbar südlich von Freiburg. Das erlaubt uns kleine Freiheiten, aber wir haben manchmal Mühe, unsere Bedürfnisse geltend zu machen.

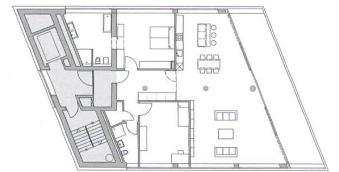
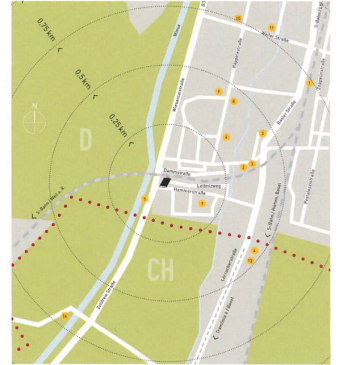
WBW Herr Hovenbitzer, wie spürt man im Baugewerbe im südbadischen Raum die Nähe zu einer dynamischen Grossstadt wie Basel?

FH Die Tatsache, dass die Region Lörrach eine der am stärksten wachsenden Regionen in ganz Baden-Württemberg ist, zeigt sich natürlich auch in der Baukonjunktur. Die Arbeitsplätze der Pharmaindustrie wirken sich bis zu uns aus, aber vielleicht anders als Sie meinen: Wir haben viele Bauherren aus dem

Hochhaus Leibnizweg, Lörrach

Die 2013 eröffnete Zollfreistrasse entlang dem Fluss Wiese zwischen Weil am Rhein und Lörrach schuf im Süden der Kreisstadt eine neue Zufahrt. Das Wohnhochhaus markiert diese Stelle und verweist auf das grosse Potenzial im Grenzstreifen zu Riehen, das sich in Zukunft mit dem Infrastrukturprojekt *Drehscheibe Zoll* so richtig entfalten kann. — cs

Adresse
Leibnizweg 7, D-79540 Lörrach
Bauherrschaft
Wohnbau Lörrach, Lörrach
Architektur
Arbeitsgemeinschaft
Wilhelm und Hovenbitzer/Moser;
Freie Architekten BDA, Lörrach
Fachplaner
Tragwerksplanung: Werner Sobek,
Stuttgart
Baukosten
EUR 11 Mio.
Chronologie
Planung 2013 – 14
Realisierung 2014 – 16



Das Hochhaus an der Zollfreistrasse ist ein städtebauliches Zeichen des aufstrebenden Lörrach. Rendering: Krausprojects; Situationsplan und Regelgrundriss.

24 Stops am Rehbergerweg von Riehen nach Weil

Das Projekt für einen grenzüberschreitenden Spazierweg zwischen zwei grossen Kulturinstitutionen ausserhalb des Stadtzentrums wurde im Rahmen der IBA Basel 2020 initiiert. Seit Sommer 2016 können die 24 so genannten «Wegmarken» des deutschen Künstlers Tobias Rehberger entlang der malerischen Strecke abgeschritten werden. — cs



Adresse
zwischen der Fondation Beyeler in Riehen und dem Vitra Campus in Weil am Rhein
Auftraggeber
Fondation Beyeler, Gemeinde Riehen, Vitra, Stadt Weil am Rhein
Kunst
Tobias Rehberger
Chronologie
Realisierung 2015 – 16

Zwei der 24 Stops von Tobias Rehberger: Hochsitz in der Ebene vor dem Vitra-Campus, Kuckucksuhr am Naturbad Riehen (wbw 6 – 2015). Bilder: Mark Niedermann

EU-Raum, die in Basel arbeiten, aber in «Europa» wohnen wollen. Die Schweiz ist eben im Vergleich zur ganzen EU ein anderer Rechtsraum, beispielsweise in Hinblick auf Steuer- und Arbeitsrecht.

WBW Und wie sieht es mit der Qualität aus?

FH Wir leben nicht in einer Kleinstadt auf der Schwäbischen Alb fern aller Einflüsse, sondern sind direkter Nachbarn einer Stadt, die weltweit bekannt ist für ihre hochstehende Architektur. Dies fördert die Konkurrenz und damit letztlich die Qualität. Die Kreisgruppe Hochrhein des BDA pflegt einen regelmässigen und freundschaftlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen vom BSA Basel. So drängen wir etwa immer darauf, dass bei öffentlichen Wettbewerben hier in Lörrach mindestens ein Preisrichter aus Basel oder dem grenznahen Raum kommt – genauso verhält es sich beim Gestaltungsbeirat der Stadt Lörrach. Die brummende Konjunktur bringt uns aber auch Nachteile. So kämpfen wir mit einem ausgeprägten Fachkräftemangel, gerade im

Die Nachbarschaft zu einer Stadt wie Basel fördert die Konkurrenz und letztlich die Qualität.

Bereich Architektur. Unsere Leute wandern nach Basel ab, weil dort das Lohnniveau höher ist. In den letzten 15 Jahren sind – bis auf einen – sämtliche Mitarbeiter, die unser Büro verlassen haben, in die Schweiz gegangen. Wir haben deshalb Mühe, ein hohes Niveau zu halten. Die Nähe zu Basel mit seiner grossartigen Architekturszene ist für uns aber genauso ein Vorteil, denn sie inspiriert und fordert uns heraus.

GHB Der frühere Stadtbaudirektor von Lörrach Klaus Stein hat es mit einer grossem Geschick und Beharrlichkeit verstanden, städtebaulich-konzeptionelle Arbeit immer wieder politisch durchzusetzen. Ich bin damals als Oberbürgermeisterin gerne dieser Fachexpertise gefolgt, denn sie war ganz in meinem Sinne. Klaus Stein war über lange Jahre ein konsequenter Förderer der Baukultur in Lörrach. Ihm haben wir viel zu verdanken.

WBW Abgesehen von der Kultur: Hat Lörrach auch städtebauliche Schritte unternommen, um zu dem neuen Selbstbewusstsein zu gelangen, das Sie vorhin erwähnt hatten, Frau Heute-Bluhm?

GHB Von entscheidender Bedeutung ist sicher die Befreiung der Innenstadt vom motorisierten Verkehr und die schrittweise Einrichtung einer umfas-

senden Fussgängerzone ab Anfang der 1990er Jahre. Dies geschah nach dem einfachen Konzept «Strassen – Platz – Zeichen»: Die Strassen, die zur Fussgängerzone erklärt wurden, verbinden mehrere Plätze, deren unterschiedliche Identität mit einem Kunstwerk im öffentlichen Raum unterstrichen wird.

WBW So wie Sie die Entwicklung schildern, waren die 1990er Jahre eine Art Wendezeit für Lörrach. Wie sah es denn vorher in der Stadt aus?

FH Für einen Basler war es undenkbar, jemals nach Lörrach zu kommen. Es gab auch keinen Grund. Die Stadt war im kollektiven Bewusstsein der Basler vermutlich gar nicht vorhanden.

GHB Aber den Lörracher Wochenmarkt besuchen die Basler schon immer. Ansonsten war Lörrach unattraktiv. Die Stadt musste quasi neu erfunden werden und man wusste zu Beginn noch gar nicht, wieviel Erneuerung dieser Prozess auslösen wird. Mein Vorgänger, Oberbürgermeister Rainer Offergeld, hat mit der Fussgängerzone die entscheidende Weiche gestellt. Zuvor donnerten hier vor dem Hotel Drei König die Lastwagen durch, und drüben der Wochenmarkt war ein Parkplatz. Ich kam 1995 ins Amt, als die Fussgängerzone schon fast fertig war. Die Hardware stand also bereit – unsere Aufgabe war es, eine gute Software zu ermöglichen. Wir hatten Glück, dass sich mit Konrad Winzer ein Künstler als findiger Gastronom erwies und als Pionier eine erste tolle Kneipe aufmachte. So wurde das Stadtzentrum wieder zu einem Ort, an den man gerne ging. So kam eins zum anderen. Helmut Bürgel als Kulturreferent der Stadt hat das *Stimmen*-Festival erfunden, das im Sommer 5 000 Leute auf dem Marktplatz zusammenbringt.

WBW Wie hat die Bevölkerung diese «Stadtwerdung» der Stadt mitgetragen?

GHB Dass Lörrach eine Stadt ist, war natürlich allen schon vorher bewusst. Es wurde bereits im 17. und dann nochmals im 18. Jahrhundert zur Stadt erklärt. Aber es war damals und bis in die letzte Zeit neben Basel zu unbedeutend, um sich selber als attraktive Stadt zu verstehen. Es gab ein gewisses städtisches Selbstverständnis, basierend auf den zentralen Funktionen, die Lörrach als Kreisstadt, als Hauptort des Landkreises zukommen. Ausserdem hat sich die Bevölkerungsstruktur in den letzten zwanzig Jahren stark verändert. Lörrach war früher eine traditionelle Arbeiterstadt; die starke Ausrichtung auf Basel als Arbeitsort kam erst nach dem Niedergang der Textil-

Vitra Schaudepot, Weil am Rhein

Ein unscheinbares, fensterloses Gebäude macht Städtebau: Das Schaudepot von Herzog & de Meuron ist der neueste Zugang im Vitra-Architekturpark – das rote Haus mit den gebrochenen Klinkern und dem einfachen Satteldach gesellt sich aber nicht einfach dazu, sondern orientiert gleich den ganzen Campus neu. Vorher lag das Areal mit den öffentlich zugänglichen Gebäuden wie Museum und Vitra Haus (ebenfalls Herzog & de Meuron, vgl. wbw 3 – 2010) eindeutig auf dem Land. Wer dort aus dem Bus stieg, stand zunächst auf einer Obstbaumwiese, im Hintergrund die sanften Hügel des Markgräflerlandes. Jetzt ist nicht alles, aber vieles anders.

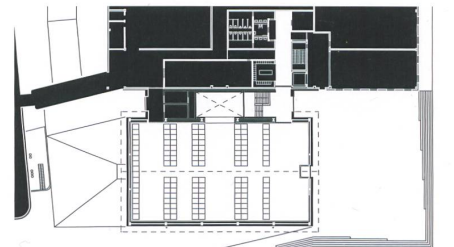
Durch den Bau des Schaudepots ist der Campus auf einmal Teil der Metropolitanregion Basel geworden. Und das geht so: Das Depot steht beim Feuerwehrhaus von Zaha Hadid, das bis anhin am entferntesten Ende des Areals zu finden war. Da Vitra den Werkszaun um ein paar Dutzend Meter verschob, sind jetzt Feuerwehrhaus und eben Schaudepot ebenfalls öffentlich zugänglich und markieren eine neue aktive Zone im Süden des Areals, in ein benachbartes Wohnquartier eingebettet und der Stadt zugewandt. Tatsächlich ist es nur noch ein kurzer Spaziergang von der Endhaltestelle des Trams 8, das seit 2014 bis zum Bahnhof Weil am Rhein fährt. Langsam, aber sicher wächst zusammen, was längst zusammeng gehört. — cs

- 1 Vitra Schaudepot, Herzog & de Meuron, 2016
- 2 Shedhalle, 1963
- 3 Feuerwehrhaus, Zaha Hadid, 1993
- 4 VitraHaus, Herzog & de Meuron, 2010
- 5 Vitra Design Museum, Frank Gehry, 1989
- 6 Konferenzpavillon, Tadao Ando, 1993

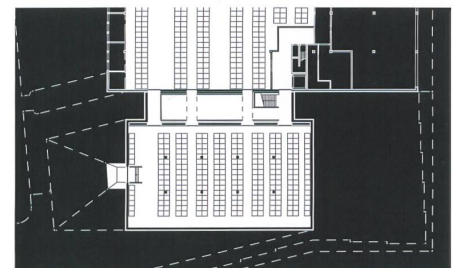


Museum und Depot sind im Untergeschoss nur durch eine Glasscheibe getrennt. Bild: Vitra Design Museum, Mark Niedermann

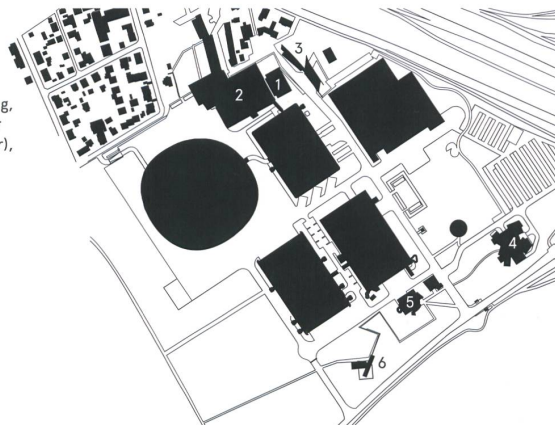
Das Feuerwehrhaus von Zaha Hadid und das neue Schaudepot bilden zusammen ein eigenwilliges Ensemble und einen öffentlich zugänglichen Bereich. Bild: Ruedi Walti



Erdgeschoss



Untergeschoss



Adresse

Charles-Eames-Strasse,
D-79576 Weil am Rhein

Bauherrschaft

Vitra Verwaltungs GmbH, Weil am Rhein

Architektur

Herzog & de Meuron, Basel; Jacques Herzog,
Pierre de Meuron, Andreas Fries (Partner
in Charge), Martin Krapp (Project Director),
Florian Stroh (Project Manager)

Fachplaner

Ausführung: Mayer Baehle Architekten,
Lörrach

Ingenieure: Ingenieurbüro Autenrieth,
Weil

Elektro: Klaus Schapperle, Lörrach
HLKS: Ingenieurbüro Behringer, Todtnau

Bruttogeschossfläche: 2.180 m²

Gebäudevolumen: 12.500 m³

Chronologie

Projekt 2013

Realisierung 2014 – 16

industrie. Bedingt durch den Wandel der Pharmaindustrie in Basel zogen neue Menschen hierher und brachten ihre Vorstellungen von Stadt und ihre Ansprüche an das urbane Umfeld mit. Heute haben wir 5000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger – rund zehn Prozent der ganzen Bevölkerung!

WBW Die Architektur ist ideal dafür geeignet, dem vorhin geschilderten Wandel Ausdruck zu verleihen. Können Sie mir Beispiele neuer Bauten nennen, an denen das «neue» Lörrach ablesbar ist?

FH Am südlichen Rand der Stadt, gleich an der Grenze zu Riehen, stellt unser Architekturbüro Wilhelm und Hovenbitzer, in Arbeitsgemeinschaft mit Moser Architekten, zur Zeit ein 18-geschossiges Hochhaus mit Wohnungen fertig. Dieses Hochhaus markiert einerseits die neue Ortszufahrt nach Lörrach, die durch die Eröffnung der Zollfreistrasse im Oktober 2013 entstanden ist. Zum anderen ist es für mich Ausdruck dafür, dass sich Lörrach und Basel jetzt einander zuwenden, nachdem sie sehr lange an der Grenze Rücken an Rücken standen.

Das Grenzgebiet war auf beiden Seiten ein Restraum, in den «unbequeme» Nutzungen wie etwa der Schlachthof ausgelagert worden waren. Inzwischen ist dort die Boomzone Lörrachs, und es werden laufend neue Wohnbauten entwickelt. Im Zentrum die-

ses Gebiets, am Zollübergang selbst, ist die *Drehscheibe Zoll* geplant – ein wichtiges Infrastrukturprojekt, das S-Bahn, Tram und Bus miteinander verknüpfen soll. Das Projekt wurde noch von Frau Heute-Bluhm als Oberbürgermeisterin lanciert.

GHB Die *Drehscheibe Zoll* ist für Lörrach das wichtigste und grösste Projekt im Rahmen der IBA Basel 2020 und wurde in das Basler Agglomerationsprogramm der 3. Generation aufgenommen. Gerade letzteres zeigt uns, dass sich nicht nur Lörrach verändert hat, sondern auch die Haltung der Basler gegenüber Lörrach. Sie merken, dass ihnen gewisse Projekte wie eben die *Drehscheibe* genauso nützen wie uns. Basel weiss, dass es die Grenzgänger braucht. Und es gibt viel zu tun, über die Grenzen hinweg, wenn man möchte, dass diese Leute mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Stadt fahren. Wir mussten den Baslern erst einmal klarmachen, dass wir nicht einfach ein paar Park+Ride-Stationen an die Grenze bauen werden – so wie sie das ursprünglich vorgeschlagen hatten –, sondern dass Lörrach als eigenständige Stadt sich nicht unerwünschten Autoverkehr in die Stadt holen will, sondern eigene Ideen zur Verknüpfung der Verkehrsträger hat. Daraus hat sich dann aber eine sehr konstruktive Zusammenarbeit auf Augenhöhe ergeben. —

Gudrun Heute-Bluhm (1957) ist Juristin; sie war von 1995 bis 2014 Oberbürgermeisterin der Kreisstadt Lörrach. Seit 2012 ist sie Mitglied des Bundesvorstands der CDU und seit 2014 Hauptgeschäftsführerin des Städtetages Baden-Württemberg.

Frank Hovenbitzer (1965) ist Partner im Büro Wilhelm und Hovenbitzer, Freie Architekten BDA in Lörrach. 2004 wurde Hovenbitzer in den Bund Deutscher Architekten (BDA) berufen, seit 2008 ist er Vorsitzender der Kreisgruppe Hochrhein.

Résumé

D'égal à égal Coup d'œil de la ville de Lörrach vers Bâle

Il y a une vingtaine d'années, les Bâlois ne savaient guère qu'il y avait une ville de 50 000 habitants derrière la frontière près de Riehen. Les choses ont bien changé. Dans une discussion, Gudrun Heute-Bluhm, ancienne maire, et Frank Hovenbitzer, architecte à Lörrach et président du BDA du Haut-Rhin, nous parlent du réveil de Lörrach – mais aussi des difficultés à être entendu quand on est situé en marge d'un pays aussi vaste que l'Allemagne. Comme très souvent, les facteurs décisifs ont été la circulation et la culture: Lörrach a libéré son centre du trafic de transit et créé une zone piétonne; le festival de musique *Stimmen* et le centre culturel *Burghof* constituent des poids lourds culturels qui rayonnent loin au-delà de la région et attirent dorénavant même des Bâlois à Lörrach. *Drehscheibe Zoll*, un projet d'infrastructure situé directement à la frontière vers Riehen, constitue un pas important dans l'avenir d'un raccordement durable au réseau de transport.

Summary

On an Equal Footing Looking towards Basel from the town of Lörrach

Twenty years ago most people in Basel were not even aware that beyond the Swiss-German border at Riehen there was a town with a population of 50 000. This has radically changed. In conversation Gudrun Heute-Bluhm, former mayor, and Frank Hovenbitzer, architect and chairman of the BDA Hochrhein, talk about the awakening of Lörrach—but also tell about the difficulties in being noticed at all experienced by a small town at the edge of a big country like Germany. As so often, the two key factors traffic and culture were decisive: Lörrach freed its centre of through-traffic and created a pedestrian zone; the music festival *Stimmen* and the *Burghof* culture centre form cultural focal points that have an impact throughout and beyond the region and even attract people from Basel to Lörrach. The *Drehscheibe Zoll*, an infrastructure project directly on the border at Riehen, represents an important step towards the future of sustainable transport connections.